Inhalt wie Form gleich portreffliches Buch über das als Bauwerk wie durch seine Innenausstattung und feinen Reichtum an mittelalterlichen Kunstwerken hervorragende und für die Geschichte der kirchlichen Kunst im Bodenseegebiet bedeutungsvolle Kon= stanzer Münster durch eine Neubearbeitung für die porliegende zweite Auflage herzu= richten. Im erften Teile wird an der Hand der Konstanzer Bischofsreihe ein lehrreiches Bild der so mechselreichen Geschichte des Baues gezeichnet sowie seiner künstlerischen Ausstattung vom Mittelalter bis zu den Wiederherstellungsarbeiten im 19. und 20. Jahrhundert. Der zweite Teil bietet eine eingehende Beschreibung aller einzelnen Teile des Münstere nach seinem heutigen Bestand, einschließlich seiner Nebenbauten, des Kreuzganges, der Heiliggrabrotunde, der Silvesterkapelle, der ehemaligen Dom= schule und des über diefer befindlichen Kapitelfaales, wie auch aller in den einzel= nen Räumen noch vorhandenen mittelalter= lichen und nachmittelalterlichen Kunft= werke. Das Werk ist ein zuverläffiger fach= kundiger und künstlerisch empfindender Führer. Ein Schmuck des Buches und eine dankenswerte Ergänzung und Veranschau= lichung des Textes zugleich sind die 91 klei= neren und größeren Abbildungen.

J. Braun S. J.

Deutsche Romantikerzeichnungen. Einführung und Auswahl von Edmund Schilling. 80 (XX m. 50 Abb.) Frank= furt 1936, Prestel. M 3.50.

Was die Ausstellung »Zeichenkunst der deutschen Romantik« im Nassauischen Lan= desmuseum Wiesbaden 1935 an einer Fülle von Schöpfungen aufzeigte, findet fich in diesem schmalen Band auf die wesentlichen Züge beschränkt. Es gibt Künstler, die ihr Bestes bereits in der Skizze verausgaben, mahrend das fertige Werk eine Abschmä= chung bedeutet, andere, bei denen Shizze und fertiges Werk im Einklang ftehen, und wieder andere, die im vollendeten Werk den Gehalt der Skizze noch zu steigern wissen. Die Romantiker gehören meist zur erften Klasse, da sie sich das Dürersche »Kläubeln« zu eigen gemacht und schon alles in ihre fauber durchgeführten Ent= murfe gelegt hatten, die Farbe als Ver= stärkerin der Empfindung ihnen aber zu= meist fremd geblieben mar. Hätte Schwind etwa den meisterlich hingeworfenen Schu= bert=Kopf als Olbild ausgeführt, das Be= zwingende der Skizze märe wohl verloren=

gegangen. Ungern vermißt man in dem Buch Führich und Steinle, während Wassmann doch eigentlich nur der Zeit, nicht der Empfindung nach mit der Romantik in Verbindung gebracht werden kann.

J. Kreitmaier S. J.

Was uns Bildwerke fagen. Eine Kunstfibel von Ulf Dietrich. 80 (VIII u. 136 S. m. 35 Abb.) Stuttgart o. J., Union Deutsche Verlagegesellschaft. M 4.80.

Das Buch gehört, wie etwa »Sehen und Erkennen« von Paul Brandt, zur Gruppe kunstpädagogischer Bücher, die sich in erfter Linie an ungeschulte Kreise menden. Mit Brandts Buch kann es sich zwar an Stoffreichtum nicht meffen, dafür entschä= digt es durch ausführliche Deutungsver= luche. Da der Verfasser es auf Kunsterleb= nis, nicht auf Kunstwiffenschaft abgesehen hat, konnte er auf chronologische Reihen= folge verzichten. Das tieffte Geheimnis der Kunst können Bücher freilich nicht ent= schleiern, und das Erlebnis wird zudem immer subjektiv bleiben. Immerhin mag das Buch Ahnungen im aufmerksamen Lefer machrufen. J. Kreitmaier S. J.

Mufik

Handbuch der Orgelkunde. Von Winfried Ellerhorft. 80 (XVI u. 850 S.) Einfiedeln 1936, Benziger & Co. M 17.55, geb. M 18.75.

Wer sich einen Einblick verschaffen will, wie hoch die Kunst des Orgelbaues heute steht, sindet hier die Fülle heutigen Wissens und Könnens zusammengetragen. Der Untertitel verheißt »Die mathematischen und akustischen, technischen und künstlerisischen Grundlagen sowie die Geschichte und Pflege der modernen Orgel«. Gründlichskeit des Gelehrten vereint sich mit der Ansschaulichkeit des Praktikers.

Bezeichnend ist das Motto, das dem Vorwort vorangestellt ist: »Kleinigkeiten geben
Vollkommenheit. Vollkommenheit aber ist
keine Kleinigkeit.« Wie jede Orgel selbst,
so ist auch dieses Buch aus unzähligen Kleinigkeiten zusammengefügt, die aber nie
den großen Zusammenhang vermissen lassen.
Mit scheinbaren Kleinigkeiten befaßt sich
der einleitende Teil über die mathematischen und physikalischen Grundlagen des
Orgelbaus. Vielleicht möchte er manchem
entbehrlich scheinen. Die Praxis zeigt aber
immer wieder, wie sehr beim Orgelbau
Kleines die Wiege des Großen ist. Hier